

hend“ zustimmen. Auch die Männer tendieren eher als die Frauen zur Zustimmung, da diese den „Egoismus“ wahrscheinlich synonym mit der weiblichen Berufstätigkeit sehen und den Frauen die berufliche Selbstverwirklichung in geringerem Maße zusprechen als sich selbst.

Erwartungsgemäß stimmen mehr Frauen als Männer der Schaffung von Teilzeitmöglichkeiten, von Kinderbetreuungseinrichtungen und dem finanziellen Anreiz „völlig“ zu. Gleichzeitig zeigt sich aber auch, dass sich die Frauen selbst in der Rolle der Mutter als zu wenig anerkannt betrachten und das traditionelle Frauenbild, welches die Bindung der Frau an die Familie mit sich bringt, stets internalisiert ist. So stimmen jeweils mehr Frauen als Männer „völlig“ zu, die Leistung der Mütter wird gesellschaftlich zu wenig geschätzt, Familienarbeit und Kindererziehung zähle nichts mehr, und kinderlose Frauen würden schief angeschaut. Diese Unterschiede sind jeweils signifikant. Auch für die gesellschaftliche Akzeptanz der Frau ist es den weiblichen Befragten bedeutsamer, Kinder zu haben.

Die „Schuld“ an rückläufigen Geburtenzahlen wird somit in den mangelhaften, strukturellen Bedingungen und in der wachsenden Individualisierung gesehen, da die Zustimmung zur kinderfeindlichen Gesellschaft und der grundsätzlichen Verweigerung der Elternschaft relativ gering ist. Die Rolle der Männer in einer Elternschaft wird hier zusätzlich vollständig ausgeklammert, Vorschläge in Richtung Kinderbetreuung, Teilzeitmöglichkeit und finanzieller Anreiz sind fast ausschließlich für die Frauen gedacht, an denen die Reproduktionsarbeit hängen bleibt. Die Aufwertung der Mütter wird zwar von gut acht von zehn Befragten gefordert, der finanzielle Aspekt wird hier dennoch gänzlich ausgeklammert. Dies weist darauf hin, dass die gesellschaftliche Anerkennung für die Kindererziehung und Kinderbetreuung den Frauen reichen „muss“, die finanzielle Abgeltung oder gar das Erheben der Reproduktionsarbeit zur Erwerbstätigkeit steht nicht zur Debatte. Findet die gesellschaftliche Aufwertung der Rolle der Mutter in der Gesellschaft statt, wird die finanzielle Entlohnung sozusagen hinfällig.